



Abend-

Zeitung.

104.

Sonnabend, am 1. Mai 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Prinz Friedrich.

(Beschluß.)

Im Sommer des Jahres 1757 saß der Königlich Neapolitanische General und Ritter des Ordens vom heiligen Januar, Friedrich, Baron von Neuhof, mit seiner Gemahlin, der noch immer reizenden Alma, im Schatten der Orangenbäume vor seiner Villa. Da meldete sein erstgeborener Sohn, nach dem unglücklichen Großvater Theodor genannt, einen wunderlichen Fremden aus Deutschland, der mit dem Vater durchaus allein sprechen wolle.

Von schönen Hoffnungen belebt, vielleicht doch endlich noch den Vater, dem er so lange vergebens nachgeforscht, wieder zu sehen, eilte Friedrich in den Pallast und ließ den Fremden in sein Cabinet bescheiden.

Da erschien ein zusammengetrocknetes Männchen in einem schlichten, grauen Ueberrocke, dessen Taschen von gesammelten Mineralien und Kräutern frosten. Aus dem Busen guckte ein Fernrohr und ein Insektenfänger hervor, seine Augen waren mit einer Brille bewaffnet, in den Händen und unter den Armen trug er die grüne Reisemütze mit allerhand Ungeziefer bespickt, einen Barometer und einige Classiker. So stellte er sich vor den General und sprach mit possirlichem Ernste:

The grave, great teacher, to a level brings.
Heroes and beggars, galley-slaves and Kings.

Das ist Wachtendonk! Ich erkenne ihn an der Citir-Wuth! rief Friedrich, den alten Universitäts-Cumpan herzlich umarmend.

Aber dieser entzog sich schreiend der Umarmung, die seinen Ballast gefährdete, und erst nachdem er Alles abgepackt und neben dem General auf dem Sopha Platz genommen, reichte er ihm manierlich die Hand, sagend: Si vales, bene est, ego valeo.

Du siehst mir nicht darnach aus, armer Mensch, sprach mitleidig Friedrich: Wir sind in einem Alter, und Du könntest füglich meinen Groß-Onkel vorstellen.

Ei, Du sprichst von den externen Allotriis, erwiederte Wachtendonk ärgerlich: die immer Deine schwache Seite waren. Ich meine das interne, das geistige Wohlbefinden, und das muß ja mit dem höhern Wissen fortschreiten. Da ich nun, Deo favente, unglaublich viel erlernt, so muß ich mich im Superlativo des Wohlseyns befinden, welches zu erweisen gewesen.

Was treibst Du denn aber so eigentlich im Leben? frug Friedrich.

So ein neapolitanischer Praefectus praetorio würde sagen, Nichts, scherzte Wachtendonk mit satyrischem Gesicht: Denn was sich bei Euch sogenannten Helden nicht mittel- oder unmittelbar auf Euer Todschlagen bezieht, das existirt für Euch nicht. Ein reiches Erbtheil, das mir von meinem